

Über Allgemeinheit, Kosmos und Wissen

Manfred Hörz

Das **Spiel der Allgemeinheit**, das spätestens seit Aristoteles die Philosophie heimsucht, ist vorbei.

Wäre Hegel in seiner Schrift "Phänomenologie des Geistes" nicht diesen Kategorien der Quantität (das Einzelne, das Besondere und das Allgemeine) erlegen, so hätte er die husserlsche Phänomenologie entdeckt.

Kants KI krankt auch daran, ebenso wie die Moralphilosophie von Habermas, dass sie Ethik mit Vernunft im Sinne der Allgemeinheit und Willenswiderspruchsfreiheit verwechseln. Vernunft muss anders gesehen werden, als Einsicht in die Tiefe des kosmischen Prinzips und seiner Struktur. Hume kratzt an der Oberfläche mit seinem Verdikt, weil er aus der Perspektive der sozial gemachten Welt denkt.

Warum **dehnt sich der Kosmos beschleunigt** aus?

Man braucht dabei nicht unbedingt das Konzept der dunklen Energie, die ja auch die allgemeine Beschleunigung nicht erklären kann.

Es muss eine anstoßende (abstoßende) Kraft und Energie existieren, die den Kosmos zur Zeit auseinander treibt. *Der Urknall* ist für die Beschleunigung nicht verantwortlich.

Aber wenn man sich eine vier-dimensionale Raumwelt vorstellt, deren vierte Dimension im Innern unserer 3-dimensionalen Hyper-Oberfläche ständig neue urknallähnliche Energie erzeugt, so ist die beschleunigte Ausdehnung verständlich.

Dazu ist es vielleicht nützlich, sich das Szenario des Urknalls, der gar nicht so dramatisch zu sein braucht, genauer ansieht.

Ich gehe von der Hypothese aus, dass die Entstehung der Realität eine Integration der virtuellen Photonen sind, die so zunächst ein reales Photon und mit seiner Wolke von virtuellen Photonen ein wirkliches Photon erzeugt. Zunächst betrachten wir ein kleines 0-dimensionales Raumgebiet, einen "Punkt", in dem der Entstehungsprozess zufällig stattfindet.

Die zweite Annahme ist, dass zwar die Bosonen sich auf diesem Punkt fast beliebig tummeln können, jedoch nicht unbegrenzt. Es gibt also eine Obergrenze der Aufnahmefähigkeit der Photonen an diesem Punkt. Zugleich ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass an dieser Stelle die anderen Realitätsprozesse stattfinden, als an einer beliebigen anderen Stelle. Wenn also dieses Gebiet gefüllt ist, so muss die weitere Realitätswerdung sich notgedrungen einen weiter Punkt aussuchen, bis auch der voll ist. Es entsteht hier eine fraktale Dimension zwischen Null und Eins. Da jedes reale Teilchen stets eine Wolke von virtuellen Teilchen hervorlockt und damit die Wahrscheinlichkeit an diesen Stelle vergrößert, wird die größte Wahrscheinlichkeit in der Mitte liegen, dass sich ein neuer Kristallisationskern für reale Photonen herausbildet, bis der gesamte Zwischenbereich gefüllt ist und wir die Dimension 1 haben.



Bilden sich weitere Kerne, so geschieht das mit größerer Wahrscheinlichkeit nicht an den beiden Enden, sondern im Innern der Photonenwolke, die dort am dichtesten ist.

So entsteht allmählich eine zweite fraktale Dimension und so fort. So kann es Bereiche im Kosmos geben, die verschiedene lokale Dimensionen haben, also zweidimensionale Bereiche, wie bei den schwarzen Löchern und andere höherdimensionale oder tieferdimensionale Bereiche. Dimensionen wären also lokal und dynamisch. Wenn unser Kosmos also in seiner Spätphase die drei Dimensionen aufgefüllt hat, wird analog zu einer Kugeloberfläche, im Innern dieser Hyperkugel der Realisierungsprozess ablaufen, der die Hyperfläche auseinander treibt und zwar beschleunigt, solange dieser Prozess anhält.

Was heißt **Wissen**?

Die klassische Philosophie ging von der Vorstellung aus, dass Wissen die Erkundung des Menschen ist, der das Erkannte ruhig und unverändert lässt.

Seit Spinoza aber hat sich das Verhältnis umgekehrt. Es ist die Sache, die sich dem Menschen zeigt in den Attributen der göttlichen Substanz. Nimmt man beide Richtungen zusammen, so dürften wir der Wissensstruktur etwas näher gekommen sein. Nicht nur der Mensch weiß die Sache, sondern die Sache auch den Menschen. Das legt gewissermaßen die QT nahe.

Betrachtet man bspw. zwei gleichrangige Partner, zwei Elektronen, die ihren Impuls auswechseln durch virtuelle Photonen. So ändert sich nicht nur der eine Impuls, sondern auch der andere. Beide stehen in einem Wechselwirkungsprozess. Beide "wissen" um den neuen Zustand ihres Partners und ihres eigenen. Das eine, weil es sein Inneres zum Teil abgegeben hat (aktiv), und durch das andere, weil es seine Erfahrung ist, sein Erleiden (passiv). Und vom anderen Teil her gesehen genauso. Damit hat sich die Substanz lokal verändert durch einen Spiegelungsprozess.

Doch um konstantes Wissen handelt es sich hier noch nicht. Damit sind keine Gesetze gegeben, die es erlauben würden, die Teilchen zu manipulieren und vorherzusagen. Wissen auf dieser Ebene ist etwas anderes. Es sind Zustandsveränderungen, die das andere momentan kennenlernen. Wissen hat etwas mit Zuneigung und Aufbau zu tun und nicht mit Herrschaft zu individuellen Zwecken. Wissen ist eine Form der Ästhetik, der Wahrnehmung bzw. der konstruktiven Veränderung beider. Das Wissen ist eine Art Klebstoff, mit dem sich beide zu einem höheren Komplex zusammenschließen können oder auch trennen und weiterentwickeln.

Das neuzeitliche Wissen hat diesen konstruktiven Zusammenhang zum Teil zerstört mit seinen heute allorts feststellbaren Folgen der Zerstörung ohne Höherentwicklung.

Im menschlichen Wissen, wird es behutsam betrachtet, hat sich ein höheres System herausgebildet mit größerer Konsistenz, das aufgrund der Komplexität oft missverstanden wird.

Das Denken ist kein abgeschottetes System, das seinem Partner, Objekt gegenübersteht.

Das Denken scheint sich nicht mehr zu verstehen durch seine Illusion, **über** etwas zu denken.

Sprache ist kein System, das der Welt gegenübersteht. Auch keine Abbildung, keine isomorphe. Die Strukturen sind intensiv gekoppelt. Das Wort "Baum" bezeichnet keinen Baum. Zumindest nicht, wenn man es richtig sieht und nicht der Täuschung der Unabhängigkeit unterliegt. Frühes Zeichen und Bezeichnetes sind ontologisch gleich. Denken ist Sein.